

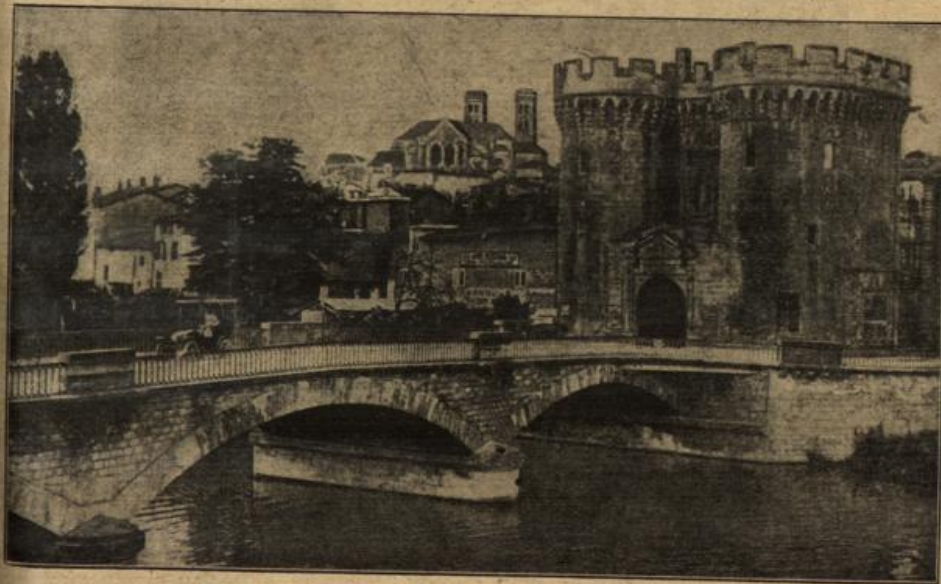


Beilage zum
Limburger Anzeiger.

Blind.

Roman von Adolf Glöckner. (Nachdr. verb.)
 „Das ist mindestens eine Unverständlichkeit!“
 „Groß' offenes, männliches Gesicht färbte ein
 Rot. „Aber, Herr Ellner!“ rief er, nur mühsam
 die Erregung unterdrückend. „Wieso ist das eine
 Unverständlichkeit, wenn ich bei dem Vater ehrlich um
 mir treu und aufrichtig geliebten Mädchens
 gehe?“
 „Ist es noch etwas Schlimmeres“, entgegnete
 er. „Vergessen Sie denn ganz, wer Sie sind?
 Ich erinnere mich, daß Sie weiter nichts als ein
 Blindes sind?“
 „Ich sehr wohl, aber ich gedenke eben nicht,
 meine Blindheit zu bleiben.“
 „Doch der Posten, auf den Sie spekulieren,
 ist nicht frei, und selbst wenn der alte Westmann
 noch höchst zweifelhaft, wer die Stelle erhält,
 viel mehr Daniel Born. Frau Mentner stellt
 eine auswärtige Kraft an, was eigentlich das Aller-
 beste ist.“
 „Stampfste dieser ungeduldig mit dem Fuße
 auf den Boden, Sie sagen wollen. Gewiß, ich selbst bin
 blind.“

stürmten und seine Schritte wurden immer schneller, er blickte nicht
 rechts noch links, bis er plötzlich auf halbem Wege stehen blieb.
 „Nein, ich kann noch nicht nach Hause gehen“, murmelte er
 vor sich hin. „Ich bin zu erregt, vielleicht wird mir ein längerer
 Weg gut tun. Ich muß erst diese Beleidigung verwinden. Mir den
 nach seinen Begriffen zu bescheidenen Beruf eines Gärtnergehilfen
 vorzuwerfen! Unerhört! Und dann die Andeutung in betreff
 Daniel Borns — als ob das eben der Rechte für Marie wäre!“
 Die Unterredung hatte beim Gewächshaus stattgefunden, nun
 wandte sich Hans, einen Seitenweg einschlagend, unwillkürlich
 jenem Teil des Parks zu, in dem sich das stattliche Haus des
 Inspektors Ellner befand. Aber er hätte den Weg nicht gehen
 sollen, denn ein neuer Schmerz wartete hier seiner. Zwischen
 dem Gebüsch, das die hübsche Villa umgab, sah Hans zwei Ge-
 stalten, in denen er seine Marie und Daniel Born erkannte. Wie
 ein Schwertstich ging es ihm durchs Herz. „Ich bin doch ein
 Narr!“ flüsterte er leise vor sich hin. „Wie kann ich auf Erhörnung
 rechnen gegenüber einem solchen Rivalen! Born ist ein schöner
 Mann, hat gewandte Manieren und ist auch, wie mir scheint,
 sehr erfahren in der Kunst, ein Mädchenherz zu gewinnen.“
 „Guten Abend, Herr Groß“, unterbrach ihn eine zitterige
 Stimme in seinem Selbstgespräch. Vor ihm stand ein kleines,
 dürres Männchen, dessen gutmütiges Gesicht mit tausend Run-
 zeln und Fältchen bedeckt war.
 Es war der alte Brand, eine Art Faktotum, ein im Dienst
 ergrauter Gartenarbeiter, den fast ausnahmslos jedermann gern
 mochte.



Altes Stadttor und Brücke in Verdun. (Mit Text.)

„Sollte man's für
 möglich halten,“ sagte
 er mit einer Kopfbewe-
 gung nach dem Inspek-
 torhause hin, „macht
 dieser Daniel, der Wind-
 hund, der schönen Ma-
 rie Ellner den Hof! Ich
 glaube wirklich, wenn
 der alte Westmann mal
 stirbt, gib't's dort im
 Inspektorado eine
 Hochzeit. Aber wissen
 Sie,“ fügte er leiser in
 vertraulichem Tone hin-
 zu, „wenn ich heute
 noch mal jung wäre, ich
 überließe es Daniel
 nicht, die schöne Marie
 heimzuführen, die noch
 dazu das beste Mäd-“

nichts von Ihrer Zuneigung zu ihr?“
 „Ihr Gesicht flog bei dieser Frage der helle
 Lichtschein, das seine markigen Züge ver-
 „Das glaube ich, hoffen zu dürfen“, sagte
 Zuvorsicht, die durch des Alten Antwort
 gedrückt wurde.
 „Ich weiß, daß sie sich meinen Wünschen zu süßen
 Bestimmung und bestimmt. „Und ich werde nie-
 mal ohne Heirat willigen.“ Damit schloß der
 seinen Grade unangenehme Unterhaltung.
 „Herr wandte sich der junge Mann ab und
 in seiner Wohnung ein. Seine Gedanken

chen im ganzen Lande ist.“
 Ohne daß sie sein Kommen bemerkt hatten, stand der Er-
 wähnte plötzlich vor den beiden.
 Da sich der Alte schleunigst aus dem Staube machte, sah sich
 Hans zu seinem großen Verdruß genötigt, mit Daniel den Heim-
 weg anzutreten.
 Während er gesenkten Hauptes dahinschritt, merkte er nichts
 von dem häßlichen Blick, mit dem Daniel ihn maß; aber der
 höhnische Ton, in dem dieser zu ihm sprach, entging ihm nicht
 und ließ ihn wenig Gutes hoffen.
 „Hat Frau Mentner zu dir etwas von der alten Zeder gesagt?“
 fragte Daniel nach einer Weile.

„Ja, sie sprach davon, daß der eine dürre Ast weg müßte.“
 „Dann könntest du immer schon die Leiter zurechtstellen und alles Nötige vorbereiten, damit du morgen früh gleich daran gehen kannst.“

„Ich?“ Hans sah seinen Begleiter an. „Du meinst doch, wir?“
 „Bewahre, das sollte mir einfallen,“ war des andern schnelle Entgegnung, „ich will meinen Hals nicht um einen alten Baum riskieren.“

Und ohne dem andern Zeit zu einer Entgegnung zu lassen, fuhr er, auf ein anderes Thema überspringend, rasch fort: „Abri- gens, weißt du vielleicht, wie es dem alten Westmann geht?“

„Sehr schlecht, hörte ich“, gab Hans zur Antwort.
 „Na, 's wird auch bald Zeit, daß er anderen Leuten Platz macht.“
 „Mir wird dieser gute, alte Mann einst sehr fehlen.“

Mit diesen aufrichtigen Worten trennte sich Hans von seinem Begleiter, der, etwas zwischen den Zähnen murmelnd, das wenig Ähnlichkeit mit einer Schmeichelei hatte, in großer Befriedigung davonging.

Am anderen Morgen zitterte heiteres Sonnengold über den Bäumen und Sträuchern, und der reine, warme Hauch des Sommerwindes trug den flatternden, würzigen Blumenduft von einem Ende des Parkes zum anderen.

Es war um die siebente Morgenstunde, als Hans mit der Leiter über der Schulter sich nach der alten Zeder begab, wo sich zur selben Zeit mit dem Inspektor der alte Brand und Daniel Born einfanden.

Die Zeder war ein prächtig gewachsenes Exemplar ihrer Gattung, die allerdings einen sehr störenden Schönheitsfehler besaß, der in dem mächtigen fahlen Ast bestand, welcher in ziemlicher Höhe aus dem zierlichen Nadelwerk wie ein verdorrter, drohender Arm hervorragte.

Hans sprach bedrückt seinen Morgengruß und ließ dabei seine Augen mit forschendem Blick vom Inspektor auf Daniel gleiten; als er nach dem schroffen und ablehnenden Benehmen des ersteren geschlossen hatte, daß seines Nebenbuhlers Werbung ebenfalls nicht von Erfolg gekrönt war, fühlte er eine gewisse Beruhigung und Genugtuung.

Die Leiter wurde an den Baum gelegt; aber es erwies sich, daß sie mindestens zehn Fuß zu kurz war. Da nun eine längere nicht vorhanden war, mußte der Betreffende, der den Ast absägen wollte, seine Fähigkeit im Klettern zu Hilfe nehmen. „Nun,“ sagte der Inspektor barsch, „worauf warten wir denn noch?“

Der alte Brand grinste: „Als ich jung war, konnte ich klettern wie ein Eichhörnchen, das bringen heutzutage unsere Leute wahrscheinlich nicht mehr fertig!“

„Nun, da versuchen Sie's doch auch heute!“ bemerkte Daniel höhnisch.

Aber Brand bedankte sich für diese Zumutung; er hielt dem vorlauten Sprecher seine sechsundsechzig Jahre entgegen.

„Also dann du, Hans“, wandte sich Daniel an diesen.

„Mir ist, als hätte Frau Mentner es zunächst Ihnen befohlen“, fiel der Inspektor ein.

„Nun, sie meinte wohl nur, ich solle überhaupt dafür sorgen, daß es geschieht. Also vorwärts, Hans, ziere dich nicht lange.“

Der Angeredete fühlte einen heißen Zorn in sich aufsteigen. Was für einen Ton erlaubte sich dieser Gehilfe ihm gegenüber, der um nichts besser war als er. Und der Inspektor stand dabei und sagte nichts.

Hansens Züge deckte ein deutlicher Schatten des Unmuts; er verharrte trostlos, ohne sich von seinem Platze zu rühren, und

erst als Daniel mit leisem Vibrieren in seinem Anschrie, ob er sich fürchte, riß ihm die

Einen halb verächtlichen Blick zu dem werfend, ergriff er die Säge, schlang sich ein und stieg die Leiter empor. Vorsichtig kletterte er stamm weiter in die Höhe, bis er auf einen festen Stützpunkt gefaßt hatte. Sicher festigte er das Seil an dem abzusägenden das Seilende herunter und setzte die Säge an

Der knorrige Ast machte Hans schwer zu halbe Stunde dauerte die mühevollste Arbeit, Zentimeter durchzusägen übrig blieben.

„Ist dort alles bereit?“ rief er den Unten

„Alles im Lot“, gab der Inspektor zur An Sie nur scharf durch, daß es keine Splitter Hans versprach's und schickte sich an, sein



In den Wänden der Umbretta. Phot. W. Müller.

In diesem lich um besser zu können, gerade in der Hans, nach Säge wieder Es ist bel Holz wie Glas

Plötzlich Krach und e Bewußtsein schah, stürzte und riß den Hans mit Schreck noch wart besaß, reichbaren, durren Ast laut nach der die Daniel entfernt hatte

Jede Sekundem in der Verderben Daniel schreck, und len Augen der über ihm stalt hingen, spektor und einige Schri und sich über pflanzungen

Nur ein zur Zeder schon zu schrei

Ein her klarer Sommer in der Luft der Körper mit schweren Boden.

„Um willen, wie sehen?“

den mit bleichem Gesicht noch immer reglos an. „Warum nehmen Sie die Leiter fort? einen Augenblick die Augen wenden?“

Er kniete neben dem Verunglückten, sein verloren hatte, und betastete mit bebenden Glieder.

Brand aber lief so schnell, wie man es kaum zugetraut hätte, zu einem Arzt in der licherweise zu Hause antraf, und der ihm stelle folgte.

Der Doktor untersuchte den Schwerver Miene und hob ihn mit Hilfe des Inspektors den der aus seiner Erstarrung erwachte geholt hatte. Langsam, um möglichst vermeiden, fuhrten die beiden Gehilfen Herrenhause zu, während der Arzt und der rigen Zug beschlossen.

„Er ist ein tüchtiger, junger Mann,“ „ein Mensch, der mit Leib und Seele Gärtn um ihn; sehen Sie zu, Herr Doktor, daß er

merkte es dem Sprecher an, Hansens Schicksal ging ihm grausig aus, daß Marie Ellner ihr Herz vor Entsetzen erkalten fühlte. Bisher hatte sie es sich nicht einzugesehen gewagt, daß dem unglücklichen jungen Manne ihre ganze Zuneigung gehörte; nun aber wußte sie es mit einem Schlage ganz genau, und mit schredensbleichem Antlitze blickte sie dem Vater entgegen, als dieser, ohne seine Erregung zu verbergen, hastig zu Frau und Tochter ins Zimmer kam, wo der Frühstückstisch der kleinen Familie wartete.

Herzen; der Unglücksfall schien allen Groll gegen ihn nicht zu haben. Der Arzt, ein würdevoller Herr, der in seiner Berufslaufbahn gelernt hatte, das Schweigen zu wahren, schloß sich dem Kranken an, um ihn vorzuziehen sei, wenig, und im Hause angeordnet, bis der Bewußtlosen in ein Logierzimmer in einem weichen Lager zu bringen.

Frau Mentner, der Besitzerin, die ihr Untergebenen eine treue und liebevolle Herrin war, fuhr der Entsetzen bei Hansens Anblick in alle Glieder; nochmals schloß sie Ellner ihr den lieblichen Vorgang vor den Augen, bevor sie das Geschehene völlig begriff.

Dann setzte sie sich an das Schmerzenslager des armen jungen Gehilfen und legte mit sanfter Hand blühende Kompressen um seine Stirn.

„Ach, Herr Doktor, lassen Sie mich nicht in Ungewißheit! Sagen Sie mir, wie es um den Kranken steht“, bat sie in großer Sorge.

„Mit Bestimmtheit weiß ich es selbst noch nicht“, lautete die ernste Antwort. „Ich fürchte erst einen Bruch der Hirnschale, aber zum Glück ist das nicht der Fall.“

„Gott sei Dank!“ rief Frau Mentner aus vollem Herzen, „dann ist der Fall doch nicht hoffnungslos. Er ist ein so vielversprechender junger Mann und ein tüchtiger Gärtner! Es war immer eine Lust, ihn bei der Arbeit zu sehen. Sagen Sie, wie man ihm jetzt am besten helfen kann, es soll alles für ihn geschehen.“

„Augenblicklich leidet er an den Folgen der Gehirnerschütterung“, entgegnete der Arzt, „wir müssen abwarten, ob irgendwelche Komplikationen entstehen. Einstweilen sind nur gewissenhaft die Kompressen zu erneuern; später werde ich genauere Verhaltensmaßregeln geben.“

Damit empfahl er sich und versprach, am Mittag wiederzukommen.

Stunde um Stunde verging, bevor Hans Groß endlich seine Augen aufschlug und seine heißen Lippen unverständliche Laute murmelten. Er blickte, ohne sie zu erkennen, auf „die alte Hanne“, Brands bejahrte Ehehälfte, die gekommen war, um ihre Herrin abzulösen.

Die traurige Kunde von Hans Groß' schwerem Unfall war wie auf Windflügeln in das Inspektorhaus gelangt: die Magd, die es wieder aus einem anderen Mund gehört hatte, erzählte mit großer Zungengeläufigkeit und schmückte ihren Bericht so

Mich schüttelt's noch, wenn ich daran denke! Vor meinen Augen fiel er zur Erde!“

Er warf sich auf einen Stuhl und sprang wieder auf. „Nein, ich kann keinen Bissen essen! — Gestern erst hatte ich eine Unterredung mit dem armen Kerl, und nun — heute rot, morgen tot! — Ich wünschte, Mutter, ich hätte ihn gestern nicht so schroff behandelt.“

Frau Ellner seufzte und blickte ihre Tochter an, die, ihr Nähzeug zwischen den bebenden Fingern, mit weitgeöffneten Augen auf den Vater starrte.

In diesem Augenblick rief eine Stimme von draußen laut und dringend nach dem Inspektor.

„Ja, ich komme!“ Ellner trat ans Fenster. „Was ist denn los?“

Die alte Hanne schickt mich; ihr ist so bange, daß etwas vorgehen könnte“, berichtete Daniel, atemlos von dem schnellen Laufe. Der so schwere Unfall des Kollegen schien diesem doch aufrichtig leid zu tun, wenn auch in seinen Augen ein seltsames Licht war, ein Licht, das etwas Dämonisches hatte. Der



Wie die Kosaken ihre Verwundeten befördern.

Auf Tragbahnen, welche an den Pferden zweier Reiter befestigt werden, geht der Verwundetentransport von statten.

„Habt ihr es schon gehört?“ war seine erste Frage.

Seine Frau nidte und sah ihn mit Spannung an. „Wie geht es ihm?“ fragte sie zurück.

„Schlecht, schlecht! Es ist ein schlimmer Fall, meint der Doktor!“ stieß der ganz aufgelöste Mann hervor. „Gräßlich war's!“



Franz, Feldgeistlicher in Felduniform, wie sie bei der Ausführung der geistlichen Pflichten im französischen Deere getragen wird.

„Ach, Herr Doktor, lassen Sie mich nicht in Ungewißheit! Sagen Sie mir, wie es um den Kranken steht“, bat sie in großer Sorge.

„Mit Bestimmtheit weiß ich es selbst noch nicht“, lautete die ernste Antwort. „Ich fürchte erst einen Bruch der Hirnschale, aber zum Glück ist das nicht der Fall.“

„Gott sei Dank!“ rief Frau Mentner aus vollem Herzen, „dann ist der Fall doch nicht hoffnungslos. Er ist ein so vielversprechender junger Mann und ein tüchtiger Gärtner! Es war immer eine Lust, ihn bei der Arbeit zu sehen. Sagen Sie, wie man ihm jetzt am besten helfen kann, es soll alles für ihn geschehen.“

„Augenblicklich leidet er an den Folgen der Gehirnerschütterung“, entgegnete der Arzt, „wir müssen abwarten, ob irgendwelche Komplikationen entstehen. Einstweilen sind nur gewissenhaft die Kompressen zu erneuern; später werde ich genauere Verhaltensmaßregeln geben.“

Damit empfahl er sich und versprach, am Mittag wiederzukommen.

Stunde um Stunde verging, bevor Hans Groß endlich seine Augen aufschlug und seine heißen Lippen unverständliche Laute murmelten. Er blickte, ohne sie zu erkennen, auf „die alte Hanne“, Brands bejahrte Ehehälfte, die gekommen war, um ihre Herrin abzulösen.

Die traurige Kunde von Hans Groß' schwerem Unfall war wie auf Windflügeln in das Inspektorhaus gelangt: die Magd, die es wieder aus einem anderen Mund gehört hatte, erzählte mit großer Zungengeläufigkeit und schmückte ihren Bericht so

Mich schüttelt's noch, wenn ich daran denke! Vor meinen Augen fiel er zur Erde!“

Er warf sich auf einen Stuhl und sprang wieder auf. „Nein, ich kann keinen Bissen essen! — Gestern erst hatte ich eine Unterredung mit dem armen Kerl, und nun — heute rot, morgen tot! — Ich wünschte, Mutter, ich hätte ihn gestern nicht so schroff behandelt.“

Frau Ellner seufzte und blickte ihre Tochter an, die, ihr Nähzeug zwischen den bebenden Fingern, mit weitgeöffneten Augen auf den Vater starrte.

In diesem Augenblick rief eine Stimme von draußen laut und dringend nach dem Inspektor.

„Ja, ich komme!“ Ellner trat ans Fenster. „Was ist denn los?“

Die alte Hanne schickt mich; ihr ist so bange, daß etwas vorgehen könnte“, berichtete Daniel, atemlos von dem schnellen Laufe. Der so schwere Unfall des Kollegen schien diesem doch aufrichtig leid zu tun, wenn auch in seinen Augen ein seltsames Licht war, ein Licht, das etwas Dämonisches hatte. Der



Verstumme Glocken. (Mit Text.) Hofphot. Oskar Zellmann, Schwetzingen.

eine Gedanke: „Wenn er stürbe!“ erhob sich schwarz und grin- send in seiner Seele, und der andere sah mit lodenden Augen über seine Schulter: „Dann — dann wäre er dir aus dem Wege — zu ihr!“

Indes die zwei Männer zu dem Kranken eilten, blickten Mutter und Tochter ihnen nach und berieten jammernd, was zur Rettung des Kranken zu tun sei. (Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Altes Stadttor und Brücke in Verdun. Es ist nicht das erstemal, daß die trotige Feste Verdun, am malerischen Ufer der Maas, eine hervorragende Rolle in der Geschichte spielt. Hier haben die Enkel Karls des Großen das von ihrem Großvater geschaffene Reich aufgeteilt. Dadurch sind die Grund- lagen für die beiden großen kontinentalen Staatswesen, Deutschland und Frankreich, aber auch für die zukünftigen Vogenläge zwischen ihnen, gelegt worden. Während des Mittelalters spielte Verdun, obwohl durch die Macht seiner Bischöfe und den Reichtum sei- ner Kaufleute nach außen hin unab- hängig, keine wichtige Rolle. Als Han- delszentrum, an der Grenze zwischen den Fürstentümern Champagne, Loth- ringen, Burgund und Hennegau ge- legen, hatte es vor allem Bedeutung, die es jedoch nach der Einverleibung in Frankreich unter Heinrich dem Zwei- ten einbüßte. Die äußerliche Zugehö- rigkeit Verduns zum heiligen römischen Reich „deutscher Nation“ hörte jedoch erst mit dem westfälischen Frieden auf.

Verstümmte Gloden. Das male- rische Kirchlein von Aglicourt am Aisne- Kanal. In dem durch eine Granatexplor- sion völlig zerstörten Innern blieben nur einige aus Holz geschnitzte Heiligenbil- der unverfehrt, die einsam inmitten von Schutt und Trümmern empfortagen.

Der Aushungerungsplan geschei- tert. Mit dieser Unterschrift wurde uns die nebenstehend abgebildete Postkarte vom westlichen Kriegsschau- platz übermittelt, womit die tapferen Feldgrauen den Beweis erbringen wollen, daß der Aushungerungsplan der Engländer bis jetzt keinen Erfolg zu verzeichnen hat, indem sie sich vergnügt ihre eben empfangene Brot- ration schmecken lassen.

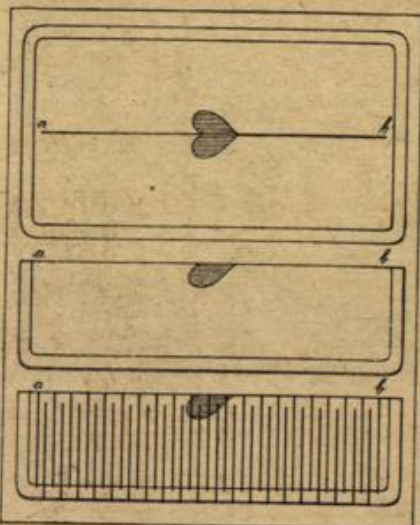


Der Aushungerungsplan gescheitert. (Mit Text.)

Zeitvertreib

Die Kunst, durch eine Karte hindurchzutreiben.

Aus der griechischen Mythologie ist die Sage von der Dido bekannt, die von dem König Jarbas in Numidien so viel Land kaufte, als sie mit einer Stierhaut belegen konnte. Dann zerschneidte sie die Stierhaut in einen feinen Streifen, der natürlich außerordentlich lang wurde, und umgrenzte damit ein großes Gebiet, auf dem sie ein neues Königreich begründete.



Auf den ersten Blick mag diese Sage deshalb sehr unwahr- scheinlich erscheinen, weil man annehmen könnte, daß ja auch eine zerschnittene Stierhaut schließlich nicht sehr weit ge- reicht haben dürfte. Wie man aber durch richtiges Zerschnei- den kleiner Körper tatsächlich die Grenzen eines großen Um- fanges hervorbringen kann, davon soll uns der folgende Versuch Kenntnis geben. Wir suchen uns von unseren Be- kanntenden Dichten aus. Dann ziehen wir aus einem Spiel Karten eine hervor. Die Auf- gabe soll nun darin bestehen, diese so zu zerschneiden, daß der Dichtad durch sie hindurch- zutreiben kann. Betrachtet man sich seinen Umfang und die Kleinheit der Karte, so wird man diese Aufgabe als voll- kommen unlösbar halten. — Wir beweisen jedoch sofort ihre Lösbarkeit, indem wir folgendermaßen verfahren. Zunächst machen wir durch die Spielkarte hindurch einen Längsschnitt a—b, der parallel ihrer längeren Kante fast von einem Ende bis zum anderen reicht. Die Karte darf durch diesen Schnitt jedoch nicht vollkommen getrennt werden. Hierauf kniffen wir sie so, daß der Kniff in der Richtung des Schnittes verläuft, daß also die beiden Hälften und drüben an ihm befindlichen noch festen Kartenteile gefniffst werden. Ist dies geschehen, so schneidet man von beiden Seiten in der auf un-

terer Abbildung dargestellten Weise in die Karte hinein, also bald von der einen, bald von der andern Seite geschnitten wird. Die Einschnitte dürfen aber nie ganz an die entgegengesetzte Seite gehen. Ist das ganze Kartenblatt so behandelt, so zieht man es auseinander. Es bildet dann einen Zickzackkreis, der so groß ist, daß auch unser beliebiger Freund bequem hindurchkommen kann. Eine einfache Legung zeigt uns, daß der Kreis um so größer werden muß, je wir die Einschnitte aneinandersetzen und je weiter wir sie bis in die Nähe des ihrem Anfang entgegengesetzten Randes hindurchführen. Kunststückchen wirkt stets überraschend.

Allerlei

Durch die Blume. Keffe (zum Großonkel, der ihm Geld gegeben hat): „Besten Dank!“ — Großonkel: „O, es hat mir ein Vergnügen gemacht!“ — Keffe (das Geld betrachtend): „Aber, lieber Onkel, vergnügungsfüchtig scheinst du nicht zu sein!“

Verb. Der Turnvater Jahn die Schmeicheleien nicht und meist derb ab. Eines Tages brach ihm ein Herr in Freiburg, dessen Name auf „Jan“ endete, und wollte ihm erfolgter Begrüßung etwas Beson- deres sagen, indem er, allerdings nicht glückselig, begann: „Ich schätze glücklich, daß mein Name wie der- ige endet!“ — Da fiel ihm der Turnvater rasch ins Wort: „Ach, raus brauchen Sie sich nichts einzu- denken, zumal, da Ihr Name mit den Worten: Schlendrian, Dummer- Grobian viel mehr Gemeinschaft hat als mit meinem Namen!“

Gemeinnütziges

Große Fische wie Hechte, Lachs oder dergl. beim Kochen vor dem Zerfallen zu schützen, wickelt man sie in ein Mulltuch oder in eine Serviette.

Die Unfruchtbarkeit vieler Kirichen hat nicht selten ihre Ursache in Kalkmangel des Bodens. Steinobst liebt viel Kalk. Wer ihn züchtet, erparrt sich meistens die Er- fahrungspflanzungen.

Haselnüssen sagt freie Pflanzung am besten zu. Da sie mit den minder guten Standorten vorlieb nehmen, könnte mancher Garten mit den Nüssen besser ausgenützt werden, als es geschieht. Haselnüsse lassen sich auch als Pyramiden ziehen und bringen so die vorzüglichsten Früchte.

Am Holländer Kanarien mit Erfolg zu züchten, empfiehlt es sich, zwei Weibchen mit einem Männchen zusammenzugeben, aber das Männchen zeitweise ganz zu entfernen. Brütet ein Weibchen und hört es dabei das Männchen singen, so verläßt es fast immer das Nest und die Eier.

Auflösung.
H
M
A
I
A
R
M
E
R
M
I
N
E
R
A
L
H
A
M
E
R
L
I
N
H
A
L
L
E
I
N
R
E
I
H
E
I
N
N

Logogriph.
Es ragt mit a stolz in die Höh',
Dem Landmann dient es mit dem o.
Wenn o an besser Stelle steht,
Ist's ein Gewicht und ein Gerät.
Julius Fald.

Rätsel.
Sucht auf der Karte vom deutschen Land
'nen Fluß man, und gibt hin die Hand,
So dies und jenes man so fand,
Das namentlich nicht wird benannt.
Fritz Guggenberger.

Homonym.
Ich stehe draußen in dem Dain,
Zweimal hat mich der Körper dein.
Julius Fald.

Treppenträtsel.

B	D	D
J	O	
O		

Die 3 senkrechten und wagerechten Buch- staben in vorstehender Figur ergeben: 1) Ein Element. 2) Einen Fluß. 3) Einen Laut.
Julius Fald.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Des Anagramms: Eela, Eha. — Des Rätsels: Therese, Theje.
Alle Rechte vorbehalten.
Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und heraus- gegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.